



FRICKKTAL

AARGAU, FRICK-LAUFENBURG, RHEINFELDEN-MÖHLIN

Asylsuchende erhalten Beiträge an Abo

Fricktal Die Hälfte der Fahrkosten werden übernommen - Regierung spricht nötigen Beitrag aus dem Swisslos-Fonds

VON THOMAS WEHRLI

Es ist ein Zungenbrecher: Für das Projekt «Fahrkostenstipendium Fricktal» hat der Regierungsrat letzte Woche 88'200 Franken aus dem Swisslos-Fonds beschlossen. Es ist damit eines der grössten Projekte im Bereich Flüchtlingswesen, das der Regierungsrat in diesem Jahr unterstützt.

Hinter der Projektidee steht eine Beobachtung von freiwilligen Helfern in den Gemeinden: Das Interesse an Deutschkursen ist bei Asylsuchenden gross und die Asylsuchenden machen auch begeistert mit. Doch etliche Asylsuchende kommen nicht regelmässig - gerade, wenn der Kurs in einer anderen Ortschaft stattfindet.

Auf Nachfrage der Lehrer sagten viele Asylsuchende: Die ÖV-Billette seien ihnen zu teuer. Zwar ist das Fricktal mit dem Tarifverbund Nordwestschweiz in einer komfortablen Lage, kostet hier doch ein Monatsabo lediglich 80 Franken. «Das ist aber dennoch fast ein Drittel des gesamten Monatsbudgets, das ein Asylsuchender zur Verfügung hat», rechnet Seline Keller vor. Sie leitet die neu geschaffene Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit im Asylbereich bei «mit.dabei - Fricktal» (siehe Box).

An dieser Kostenkippe setzt nun das Stipendienprojekt an. Asylsuchenden, die regelmässig und ohne unbegründete Absenzen an den Kursen teilnehmen, wird die Hälfte der Abokosten erstattet. Bei welchen Kursen das Fahrkostenstipendium greift, wird laut Keller in den nächsten Wochen zusammen mit den Freiwilligen-gruppierungen definiert. Sicher bei den Deutschkursen, eventuell auch bei weiteren Angeboten. Als Beispiel nennt Keller den SoKu-Garten von Su Freytag, bei dem die Deutschvermittlung neben der Gartenarbeit auch ein zentraler Aspekt ist.

Sobald alle Fragen geklärt sind, sollen die ersten Stipendien vergeben werden. Keller rechnet damit, dass dies spätestens Anfang 2018 der Fall sein wird. Das Projekt, wie es bei der Regierung eingereicht wurde, ist auf zwei Jahre ausgelegt.

Blauäugig geht man das Projekt dabei nicht an. Die Kostenbeteiligung ist an zwei Bedingungen geknüpft: Der Asylsuchende muss das letzte Monatsabo vorweisen, um sicherzustellen, dass er das Geld nicht einfach einsackt. Und: Es wird eine zentrale Datenbank eingerichtet, in der sämtliche Bezüger registriert sind und auf die alle Kursanbieter Zugang haben. So will man der Gefahr vorbeugen, dass ein Asylsu-



«Das Projekt will Hürden abbauen, die vom Deutschkurs-Besuch abhalten»: Seline Keller leitet die Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit im Asylbereich.

THOMAS WEHRLI

40

Franken pro Monat zahlt die Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit im Asylbereich den Asylsuchenden an die Fahrkosten - sofern sie die Kurse regelmässig besuchen. Seline Keller rechnet mit je rund 100 Asylsuchenden, die 2018 und 2019 vom Stipendium profitieren können. Finanziert wird das Projekt über den Swisslos-Fonds.

chender bei mehreren Gruppierungen den Beitrag abholt. Trotz allen Vorsichtsmassnahmen: Eine hundertprozentige Garantie, dass nicht doch jemand schummelt, das weiss auch Keller, gibt es nicht.

Das Projekt will «Hürden abbauen, die vom Deutschkurs-Besuch abhalten», sagt Keller. Denn alles laufe über die Sprache. Für die, die nach dem Asylverfahren in der Schweiz bleiben können, ist es eminent wichtig, die Sprache zu beherrschen. Und jene, die zurückmüssen, nehmen eine Erfahrung mit, die ihnen niemand nehmen kann. «Das bringt ihnen etwas für ihr weiteres Leben», ist Keller überzeugt.

Vernetzung als Ziel

Quasi als Nebenprodukt vernetzt das Fahrkosten-Projekt die einzelnen Freiwilligengruppen im Fricktal und fördert so die Zusammenarbeit untereinander. «So kann man gegenseitig von den Erfahrungen der anderen profitieren», sagt Keller.

Genau dies ist auch das Hauptziel der Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit im Asylbereich, die es seit diesem April

gibt. «Wir wollen die Freiwilligenarbeit in der Region stärken und die Freiwilligen untereinander vernetzen», erklärt Keller. Sie führt die Koordinationsstelle in einem 50-Prozent-Pensum. Gleichzeitig versteht sich Keller als Anlaufstelle für Gemeinden, Gruppierungen und all jene Personen, die sich neu engagieren wollen. Wer ein Angebot, eine Idee oder einfach auch nur Zeit hat, kann sich bei Keller melden. Im Gespräch wird ausgelotet, was möglich ist. Zudem zeigt Keller auf, was es schon gibt, und vermittelt die Ansprechpartner. «Es macht wenig Sinn, wenn jeder wieder von Grund auf anfangen muss», sagt Keller.

Bislang ist die Nachfrage bei der Koordinationsstelle «noch nicht so gross», sagt Keller. «Die Anfragen kommen tröpfchenweise herein.» Das liegt daran, dass es in den ersten fünf Monaten vor allem darum ging, die Koordinationsstelle aufzubauen und das Netzwerk zu den Gruppierungen herzustellen. Dabei hat Keller selber gestaunt, wie breit das Hilfsangebot heute bereits ist. «Es ist toll, wie sich die Menschen engagieren», sagt sie.

KOORDINATIONSSTELLEN

Angebote vernetzen

Im Aargau gibt es seit diesem Jahr sieben regionale Koordinationsstellen für die Freiwilligenarbeit. Sie entstanden aus einer Task-Force zum Flüchtlingswesen. «Man stellte fest, dass die Asylsuchenden zwar von den Integrationsmassnahmen ausgeschlossen sind, es aber gleichwohl ein Angebot braucht», sagt Seline Keller. Die studierte Ethnologin und Publizistikwissenschaftlerin leitet die Fricktaler Koordinationsstelle. Finanziert werden die regionalen Stellen über den Swisslos-Fonds. Keller sieht drei Hauptaufgaben: Die Stärkung der Freiwilligenarbeit, die Vernetzung der Gruppierungen und die Unterstützung der Angebote. Sie versteht ihre Stelle als «neutralen Dreh- und Angelpunkt», als «Anlaufstelle für Gemeinden, Gruppierungen und die Bevölkerung». (TWE)

Überraschendes Duell ums Gemeindepräsidium

Zeiningen Mit Gisela Taufer und Peter Frick kämpfen zwei langjährige Gemeinderäte gegeneinander um das Gemeindepräsidium. Was heisst das für die Zusammenarbeit nach den Wahlen?

VON MARC FISCHER

Dass ein Gemeinde-Vizepräsident für den vakanten Präsidenten-Posten kandidiert, ist nicht unüblich. Aussergewöhnlich ist es jedoch, dass er dies erst nach Ablauf der Meldefrist und gegen eine langjährige Gemeinderatskollegin tut. Genau dies ist in Zeiningen der Fall, wo Gemeinderätin Gisela Taufer (FDP) und Vizepräsident Peter Frick (GLP) - die beiden sind seit 16 Jahren gemeinsam im Gemeinderat - um die

Nachfolge von Gemeindepräsidentin Sabin Nussbaum kämpfen.

Taufer hat ihre Kandidatur schon lange bekannt gegeben und steht als einzige Kandidatin auf dem Wahlzettel. Frick dagegen ist dort nur als Vizepräsidenten-Kandidat aufgeführt. Er betont denn auch, er habe die Kandidatur nicht aktiv gesucht, aber plötzlich sei alles schnell gegangen.

«Viele Einwohner und Gruppierungen kamen auf mich zu und fragten, warum ich nicht kandidiere und wie ich reagieren würde, wenn sie mich trotzdem wählen», erklärt Frick. «Da habe ich gesagt, dass ich eine Wahl annehme, wenn mich die Bevölkerung will.» Wahlkampf allerdings mache er keinen, so Frick weiter. Das übernimmt nun zum Teil die SVP, eine der Gruppierungen, die bei Frick vorstellig wurden. Auf dem Flyer der SVP wird der 49-jährige Grünliberale zur Wahl empfohlen.



Gisela Taufer (FDP).

ARCHIV



Peter Frick (GLP).

ZVG

Gisela Taufer ist ob der Entwicklungen überrascht. «Die Kandidatur von Peter Frick hat mich erstaunt», sagt sie. Näher kommentieren will die Präsidentin des Gemeindeverband Abfallbewirtschaftung Unteres Fricktal (GAF) die Gegenkandidatur aber nicht. Sie streicht vielmehr ihr «Feuer für Zeiningen» heraus. «Ich bin mit Leib und Seele dabei und mache die Arbeit im Gemeinderat

gerne. Deshalb kandidiere ich auch fürs Präsidium», so die 66-jährige.

Ob das aktuelle Duell Auswirkungen auf die gemeinderätliche Arbeit nach den Wahlen haben könnte, wenn beide die Wiederwahl ins Gremium schaffen, lässt Taufer offen. «Ich werde das Resultat so akzeptieren, wie es herauskommt», sagt sie. «Danach müssen wir weiterschauen.» Peter Frick dagegen

gibt sich gelassen: «Ich sehe für die Zusammenarbeit in der Zukunft keine Probleme.» Er könne auch gut damit leben, falls seine Kontrahentin gewählt werde. «In einer Demokratie ist es gut, wenn die Stimmbürger eine Wahl haben.»

Rechtliche Situation klar

Aus rechtlicher Sicht ist es möglich, den gleichen Kandidaten als Vizepräsidenten und als Präsidenten auf den Wahlzettel zu schreiben, wie Michael Frank vom Rechtsdienst der kantonalen Gemeindeabteilung erläuterte. Voraussetzung sei einzig, dass man den betreffenden Kandidaten auch bei der Gemeinderatswahl auf den Wahlzettel schreibe. Und was passiert, falls Peter Frick, der für beide Ämter kandidiert, auch für beide Ämter gewählt wird? «Dann muss der Kandidat entscheiden, welches Amt er ausübt», so Frank. Für das andere gäbe es dann einen zweiten Wahlgang.